Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 10

Artikel: "Tag der Freiheit" in Aussig
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408943

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mung. Der Konflikt zwischen kritischem Wissen und mythischem Glauben äussert sich in der ganzen Geschichte als ein Konflikt zwischen Einzelnen und Minderheiten einerseits und der Mehrheit andererseits.

(Aus Karel Capek: Masaryk erzählt sein Leben. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich)

„Tag der Freiheit" in Aussig.

Unsere tschechischen Gesinnungsfreunde veranstalteten im August eine grosse Kundgebung, die einen erhebenden Verlauf nahm. Den Höhepunkt des Ganzen bildete die öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz, der über 12,000 Teilnehmer beiwohnten. Nach den Klängen der Marseillaise und der Landeshymne, die die Versammlung entblössten Hauptes anhörte, verlasen die Gesinnungsfreunde Hille und Dr. Milde noch folgende Proklamation in deutscher und tschechischer Sprache.

Deutsche und tschechische Mitbürger!

Umbrandet von den Wogen einer feindlichen Bewegung, haben wir uns heute hier versammelt, um vor aller Welt kundzutun, dass wir, Deutsche und Tschechen, bereit sind, die Demokratie und den Frieden um jeden Preis zu verteidigen. Wir sind uns einig im Kampfe um die Erhaltung der Tschechoslowakischen Republik, weil wir wissen, dass mit dem Untergange der Republik auch die geistige Freiheit in diesem Lande zugrunde geht.

In der Verwirrung und Ratlosigkeit, in der sich heute die ganze Welt befindet, wiederholen wir Freidenker feierlich unsere Botschaft der Vernunft, der Gleichheit aller und der sozialen Gerechtigkeit für sämtliche arbeitenden Menschen. Und gerade die Ereignisse der letzten Zeit bestätigen vollständig die Richtigkeit unserer Grundsätze, die wir immer befolgt haben. Und darum lassen wir uns von unserem Wege nicht abdrängen, mag geschehen was wolle, und wir sind überzeugt, dass nach den Widerwärtigkeiten des Heute ein Morgen kommt, das uns den Sieg bringen muss.

Wir Freidenker sind stets unseren Grundsätzen treu geblieben und werden ihnen treu bleiben im Gegensatz zu denen, die in der Republik Rechte geniessen, die man uns bisher vorenthält. Wir glauben darum fordern zu können, dass das Versprechen, das uns in der Gründungsurkunde der Tschechoslowakischen Republik, der Washingtoner Deklaration, gegeben wurde, endlich erfüllt werde: *die Kirche ist vom Staate zu trennen!*

Die Grundlage einer jeden Demokratie ist eine demokratische Weltanschauung. Da aber ein Mensch nicht mit einer Weltanschauung geboren wird, sondern dazu erst erzogen werden muss, fordern wir im Namen von 100,000 konfessionslosen Schulkindern die *Einführung des Unterrichtes in der Lebenskunde!* Diese Forderung gilt insbesondere für das sudetendeutsche Gebiet, da allein dadurch nicht nur die klerikale, sondern vor allem auch die faschistische Beeinflussung der Kinder verhindert werden kann.

Wir Tausende deutscher und tschechischer Freidenker wenden uns noch einmal mit aller Entschiedenheit an die Regierung und an die verantwortlichen Faktoren des öffentlichen Lebens, für die Erfüllung unserer berechtigten Forderungen Sorge zu tragen, wenn sie wollen, dass Fortschritt und Demokratie auch in der Zukunft verlässliche Träger finden. Wenn sie wollen, dass die toten Buchstaben der Verfassung lebende Kultur werden, dann mögen sie endlich das Unrecht beseitigen, in dem heute noch 1 Million konfessionsloser Staatsbürger sich befinden, die nichts anderes Verlangen als die *Gleichberechtigung ihrer Weltanschauung.*

Wir aber geloben uns heute, den Kampf um unser Recht mit aller Kraft weiterzuführen trotz allem Terror bis zum endgültigen Siege unserer gerechten Sache.

Es lebe die Gedanken- und Gewissensfreiheit!

Es lebe die Demokratie!

Es lebe die Solidarität aller freidenkenden Menschen der Republik!

Wie wird ein Testament errichtet?

Erste Voraussetzung zur Errichtung eines Testamentes ist die Verfügungsfähigkeit — oder Testierfähigkeit genannt — und die beiden dazu erforderlichen Eigenschaften der verfügenden Person sind: die Urteilsfähigkeit und das zurückgelegte 18. Altersjahr.

Unter Urteilsfähigkeit versteht man die Fähigkeit, vernunftgemäss zu denken, und eine gewisse Einsicht in die Wichtigkeit und Bedeutung des Gewollten zu haben.

Jede Vertretung bei der Errichtung des Testamentes ist ausgeschlossen, da es um ein höchstpersönliches Handeln geht.

Der Augenblick, in dem die Verfügungsfähigkeit vorhanden sein muss, ist jener der Errichtung der Verfügung; es kommt also nicht darauf an, ob der Erblasser nachher verfügungsfähig bleibt.

Auch das Willensmoment spielt eine wesentliche Rolle; es gilt der Satz, dass mangelhafter Wille ein Testament ungültig macht.

---

jetzt ausgeliefert. — Zu den Herbstneuerscheinungen kann man auch die soeben erschienene Broschüre «Vom zukünftigen Sieg der Demokratie» zählen, die erweiterte Form eines Vortrages, den Thomas Mann im Frühjahr 1938 in Amerika hielt. Man darf den angekündigten Neuerscheinungen, auf die wir nach Erscheinen zurückkommen werden, mit Spannung entgegensehen.

Der EUROPA VERLAG ZÜRICH kündigt zunächst vier Neuerscheinungen an, die alle von dem Bestreben des Verlages zeugen, seinen Teil zur Abklärung der wesentlichsten Zeitprobleme beizutragen. Beträchtliches Aufsehen wird zweifellos das Werk «Die Revolution des Nihilismus» von Hermann Rauschning, dem ehemaligen nationalsozialistischen Senatspräsidenten von Danzig erregen.— «Die Schule der Diktatoren» heisst das neue Werk von Ignazio Silone, dem Verfasser von «Brot und Wein» und «Fontamara»; in der Form der Satire, hinter der man den tiefen Ernst spürt, stellt der Verfasser die verschiedenen politischen Weltanschauungen, Lehren und Realitäten einander gegenüber. Von Edgar Alexander herausgegeben erscheint «Deutsches Brevier», eine lebendige und aktuelle Zusammenstellung aus den Werken der Klassiker, aus alten und neuen Büchern und Reden, aus Zeitungen und Flugblättern des 19. Jahrhunderts. — Einen wertvollen Beitrag zur grundsätzlichen Klärung bildet Maximilian Beck's Untersuchung «Diktatur oder Demokratie?», eine Philosophie der Politik.

Der Verlag «DIE GESTALTUNG» in Zürich bringt ein grundlegendes Werk «Zur Zeit- und Geistesgeschichte des Judentums» von Oskar Wolfsberg, ferner ein allgemein interessierendes Thema: «Vernichtung einer Fälschung. Der Prozess um die erfundenen Weisen von Zion» von Georges Brunschvig und Emil Raas, zwei Beteiligten an dem bekannten Berner Prozess.

Humor.

Ein Prälat betete auf seinem Krankenbette: Herr, sei barmherzig gegen meine Hochwürden.

* * *

Warum biss Adam in den Apfel? fragte ein Schulmeister einen Bauernjungen.

«Weil er kein Messer hatte», war die gründliche Antwort.

* * *

Eine katholische Magd wurde von ihren Sünden so arg gedrückt, dass sie es für notwendig hielt, dem Pfarrer zu beichten und sich Absolution zu holen. Die ärgste Sünde, die sie zu beichten hatte, war eine gewisse mit dem Ochsenjungen Christian. Nachdem ihr der Pfarrer ex officio die Leviten gelesen hatte, fragte er sie: «Entsagst du fortan dem Teufel und seinem Wesen?» — und sie antwortete: «Herzlich gern; aber meinem Christian entsag' ich nicht.»

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.